

Sechstes Kapitel

Im Reichsmarineamt

1

Als ich im Frühjahr 1897 den Rückberufungsbefehl aus Ostasien bekam und über Amerika heimreiste, teilten mir in Salt Lake City neugierige amerikanische Journalisten mit, Eugen Richter hätte in den Zeitungen bereits gegen mich als dem künftigen Staatssekretär geschrieben. Ich war damals parlamentarisch noch nicht genügend geschult, um meinem unerbitlichen Gegner gegenüber diese Tatsache auszuspielen, daß er mich schon angriff, als er mich noch garnicht kannte.

Ich schied mit schwerem Herzen aus der Front und hatte dem Kaiser 1895 gesagt, der Flottenbau könnte meines Erachtens nur in Gesetzesform gelingen, zu deren parlamentarischer Durchführung nach allgemeinen Erfahrungen eine sogenannte „Schlagschnauze“, die ich nicht besäße, und eine politische Routine gehörte, die nicht in meiner bisher rein militärischen Linie läge. Als ich nun im Juni 1897 in Potsdam eintraf, sagte mir der Kaiser, es wäre alles fertig für die Flottenkampagne; ich brauchte nur zuzustimmen. Der Kaiser hatte während meiner Abwesenheit durch eine Kommission einen Gesetzesentwurf ausarbeiten lassen, der meines Erachtens aber nicht brauchbar war. Bei produktiven Aufgaben habe ich nie Großes von Ausführenden gesehen. Sie sind mehr für kritische Leistung. Die Verantwortung verdunstet in ihnen, und es fehlt der Ernst gegenüber dem gewaltigen Unterschied zwischen Idee und Verwirklichung. Im vorliegenden Fall war aber der Kaiser von dem Werk seiner Kommission sehr eingenommen. Ich erbat mir einige Tage Bedenkzeit.

Dieser Entwurf legte den Schwerpunkt auf eine riesige Auslandsflotte. Nun gab es zu jener Zeit nur noch wenige Staatsbildungen auf der Erde, wie Haiti usw., bei denen Schädigungen unserer Rechte mit Auslandskreuzern wieder gutgemacht werden konnten, ohne daß